



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Eine Auswahl aus seinen Dichtungen zum 100jährigen
Geburtstag**

Altenbernd, Ludwig

Detmold, 1919

Zwei Wanderer

urn:nbn:de:hbz:466:1-12298

Sie still in der Bedrückten Hände,
Und deckt der Munden Schmerz und Brand
Mit kühlem, heilendem Verband. —

Die Zeit, sie ist die Weberin,
Und winkt sie dir, tritt zu ihr hin
Mit festem Mut und frischen Sinnen
Und merke still auf ihr Beginnen;
Und sei bereit, wenn sie dir beut
Ein Goldgewand, ein Totenkleid.



Zwei Wanderer.

Auf brauner Heide, dem Heermeg nah,
Lag still und friedlich ein Kirchhof da,
In schattigen Eschen und Linden.
Die Aker blühte; der wilde Wein,
Er zog sich rot um das graue Gestein
Mit rankendem Epheu und Winden.

Und durch der Mauer weit offnes Tor
Zog ernst und düster ein Leichenchor,
Ein Priester voran im Talare;
Auf seinen Spaten sich lehnend stand
Der Totengräber am Grabesrand,
Mit Gleichmut erwartend die Bahre.

Und zu der Träger gemeinem Gang
In langgehaltenen Akkorden klang
Der Chor, der getragene, volle:
Begrabt den Leib, der zur Erde ward!“
Und zwischen den Strophen gar dumpf und hart
Und schaurig erdröhnte die Scholle.

Da horch! wie schmetternd mit einem Mal
Durchklingt den düsteren Grabchoral
Des Posthorns verlockende Weise.
Ein Lied voll Wanderlust frisch und hell;
Und es neigt sich heraus ein roßger Gefell —
Du Wandrer, viel Glück dir zur Reise!

Ein Wandrer hier und ein Wandrer dort!
Wie der zog dieser in's Leben fort,
Mit der Hoffnung Rossen am Wagen.
In schwankendem Fuhrwerk, bergauf, bergab,
Bald laufenden Laufes, bald träg im Trab,
Ward rastlos der Wandrer getragen.

Die Liebe, die Ehre, das Gold, der Wahn,
Sie lenkten die Rosse auf wechselnder Bahn
Und stießen in's Horn, daß es schallte;
Bis nah das Ziel ihm, noch eh' er's gedacht,
Da bliß sein Stück, das letzte, ihm sacht
Der Schwager, der finstere kalte.

Ein Wandrer dort und ein Wandrer hier!
Der suchte, und dieser — er fand Quartier,
Sein letztes, hier unter dem Rasen.

Er zog unter Klang in sein stilles Haus;
Der Andre, er zieht in die Welt hinaus
Mit des Pothorns lustigem Blasen.



Gruß an Freiligeath.

(Bei seinem Besuch in Detmold im Juli 1869.)

Wohl manchen langen Tag voll Sonnenglut
Durchs Sandmeer zieht der Wanderer der Wüste
Im mut'gem Ringen um das Dasein oft
Sein höchstes Gut, das Leben selber, wagend
An seines Dromedares teure Last,
Den reichen Schatz von Stoffen, Gold und Perlen.
In hartem Kampf mit feindlichen Gewalten,
Mit Sonne, Sturm und mit des Durstes Pein,
Dereinsamt in der schrankenlosen Oede,
Ersehnt der mut'ge Wanderer dann und wann
Zu kurzer Rast sich eine Ruhestätte,
Und lenkt seitab des müden Reitlers Schritt
Zur dattelreichen, grünenden Oase.

Gelagert an der kühlen Quelle, hört
Er über sich die Palmenwipfel rauschen,
Wie sie ihm rauschten, wenn der Mutter Schoß
Ihn unter ihrem Schatten eingewiegt.
Wenn er als Knabe spielte mit dem Bogen